

STÄDTISCHE ABSTIMMUNGEN

Danke, «Rheinlicht Festival»!

Den Exponentinnen und Exponenten des «Rheinlicht Festivals» ist es gelungen, Schaffhausen im schönsten Licht erstrahlen zu lassen. Das engagierte Team – um Initiant Adi Brugger sowie die Co-Präsidenten Roger Staub und Reiner Roduner gemeinsam mit Sandrine Spengler (Marketing) – hat ein kulturelles Highlight geschaffen, das weit über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung fand. Der Beitrag in «Schweiz aktuell» vom 5. November – in einer der wichtigsten Nachrichtensendungen des Landes – war beste Werbung für unsere Munitstadt. Er kam genau zum richtigen Zeitpunkt, wenige Tage vor der Abstimmung zur «Kulturhauptstadt Schaffhausen». Eine Annahme würde unserer Stadt die Chance eröffnen, sich offiziell um dieses Label zu bewerben – ein Label, das man sich durch Engagement und kulturelle Qualität verdienen muss.

Das «Rheinlicht Festival» war ein besonderes Erlebnis – davon

konnte ich mich persönlich überzeugen. Es hat gezeigt, welches kreative Potenzial und welche Leidenschaft in Schaffhausen stecken. Doch unsere Stadt hat noch viele weitere kulturelle Schätze, die ebenfalls nationale Aufmerksamkeit verdienen. Danke, «Rheinlicht Festival»! Ich werde am 30. November Ja sagen zur Bewerbung «Kulturhauptstadt Schaffhausen», ich hoffe, Sie auch.

Silvia Balduzzi, Schaffhausen

Schaffhausen ist Kulturhauptstadt genug

Die Stadt Schaffhausen geniesst dank verschiedensten kulturellen Anlässen wie Bachfest, Jazzfestival, Museumsnacht, Konzerte des Musik-Collegiums Schaffhausen, «Stars in Town», Ausstellungen im Museum Allerheiligen und anderen Kunsthallen und, und ... über die Stadt-, Kantons- und Landesgrenzen hinaus ein sehr grosses Renommee. Neue, fragwürdige Projekte würden das Fuder klar überladen. Dass man nicht immer noch mehr präsentieren kann, zeigten in jüngster Vergangenheit die

«Hallen für neue Kunst», die über Jahre die Steuerzahlerinnen und -zahler Millionenbeträge kosteten und am Schluss im Chaos endeten – oder der einst geplante und nie zustande gekommene «Giardino Lungo» in Zusammenarbeit mit der international angesagten Gartenbauausstellung IGA 2017. Fazit: Das Engagement der Stadt Schaffhausen im Bereich Kultur ist bereits jetzt mehr als grosszügig und ausreichend; die vorgesehenen 4 Millionen Franken könnte man in den Bereichen Bildung oder Altersbetreuung weit sinnvoller und nachhaltiger einsetzen. Ich empfehle deshalb allen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, den Beitrag für die «zeitlich begrenzte Kulturhauptstadt» abzulehnen.

Thomas Hauser, Schaffhausen

Kulturhauptstadt 2030 im Strassengraben?

Wenn ich mir den Fahrplan zur Erstellung der geplanten Wärmeverbünde ansehe, dann stelle ich fest, dass im Jahre 2030 alle Wärmeverbünde im Bau sind und somit die Altstadt voller Baustellen ist. Der Stadt-

rat hat sich darüber wohl keine Gedanken gemacht und diese Bewerbung ohne Gesamtkonzept über Infrastruktur, Kulturinhalte und Leuchtturmprojekte einfach als Schnellschuss voreilig aus dem Boden gestampft. So geht das nicht! Wir sollten diese 4 Millionen Franken Steuergelder für nachhaltig geplante Projekte einsetzen. Jetzt wissen wir nichts über die Verwendung dieser Mittel und gleichzeitig präsentiert sich die halbe Altstadt 2030 als Baustelle. Eine Kulturhauptstadt braucht ein sauberes Konzept von A bis Z, und das ist hier nicht vorhanden.

Markus Leu, Hemmental

Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030

Am 30. November können wir über die Vorlage «Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030» abstimmen. Mehrere Schweizer Städte bewerben sich dafür. Schaffhausen ist die einzige Stadt, in welcher das Stimmvolk befragt wird. Dies, weil unsere Stadtverfassung die Finanzierung für einmalige Ausgaben für einen bestimmten Zweck auf 2 Millionen

Franken limitiert und somit eine Volksabstimmung zwingend ist. Ich finde das gut so. Falls bei uns die Vorlage die Zustimmung des Stimmvolkes erhält, ist das bestimmt ein Vorteil. Die abschliessend zuständige Fachjury wird diesen Volksentscheid für den Zuschlag zugunsten Schaffhausen in die Waagschale werfen. Kunst und Kultur sind Geschmackssache, sagt man. In der Tat, je nach Standpunkt und Ansicht ist Kultur sehr individuell.

An Strassenrändern fällt einem ein nicht zu übersehendes Plakat auf. Der Gesamtstadtrat wird in einer Karikatur dargestellt, wie er die Bänkli zersägt. Ich habe bis jetzt niemanden getroffen, der diese wirklich unsägliche Aktion unterstützt hat. Ich bin überzeugt, der Stadtrat hat begriffen, wie daneben er gehandelt hat. Ich verurteile diese Geldverschleuderung auch. Ich bin aber überzeugt, dass der Stadtrat gecheckt hat, wie das Volk «tickt». Eine solche Fehlleistung wird es bestimmt nicht mehr geben. Die ganze Vorlage «Kulturhauptstadt Schweiz 2030» an diesen Bänkli aufzuhängen, finde ich reichlich übertrieben. «Man schlägt den Sack und meint den Esel.» Ich habe mich entschieden, der

Vorlage zuzustimmen, wohlwissend, dass ich innerhalb der SVP-Stadtsektion ein Exot bin, mindestens bei denjenigen, welche die Nein-Parole beschlossen haben (alle zu 1).

Mir geht es bei dieser Sache vor allem darum, Schaffhausen in der Schweiz bekannter zu machen. Da gibt es noch viel Luft nach oben. Wir müssen das Licht nicht unter den Scheffel stellen. Schaffhausen hat in Sachen Kultur viel mehr als die «Kammgarn» zu bieten. Denken wir nur an das «Rheinlicht Festival» in der Altstadt, aber auch unseren Rhein, den Randen und unzählige Vereine, welche unsere Kultur pflegen und zudem wertvolle Jugendarbeit leisten. Aber auch unseren Dialekt, welcher im Rest der Schweiz gerne belächelt wird, gilt es zu pflegen. Kurz gesagt: Kultur geht jede oder jeden von uns etwas an, ungeachtet der beruflichen oder politischen Ausrichtung.

Fassen Sie den Mut und stimmen Sie der Vorlage «Kulturhauptstadt Schweiz 2030» zu. Unsere lebenswerte Stadt wird Ihnen dafür danken, indem Projekte für jedermann und jedefrau realisiert werden.

Markus Schlatter, Hemmental

Publireportage

Eine Grundversicherung für die Generation 50+

Älterwerden hat Vorteile, kann aber auch mit Beschwerden verbunden sein. Eine passende Begleitung ist daher besonders wichtig. Assura versteht das gut und sorgt vor mit «PreventoMed».

Die Menschen in der Schweiz haben eine der höchsten Lebenserwartungen der Welt. Das ist erfreulich und gleichzeitig herausfordernd, denn alle Menschen wollen ja gesund älter werden.

Zuallererst ist das eine Frage des Lebensstils. Regelmässige Bewegung und eine gesunde, ausgewogene Ernährung sind massgebend zur Erhaltung der Gesundheit und können zum Beispiel den Verlauf einer chronischen Krankheit verlangsamen.

Emotionale Bindungen und ein aktives Sozialleben sorgen ebenfalls für eine anhaltend gute Lebensqualität. Freundschaften und Familie erhalten die Lebensfreude und die mentale Gesundheit. Ehrenamtliche Arbeit, künstlerische oder kreative Aktivitäten, Heimwerken oder Enkelbetreuung sind einige von zahlreichen Möglichkeiten, sich nützlich zu fühlen und sich geistig fit zu halten.

Vorsorge wird vergütet

Um Anzeichen von möglichen Gesundheitsproblemen frühzeitig zu erkennen, ist es hilfreich, auf sich selbst zu hören. Die Hausärztin oder der Hausarzt, aber auch Früherkennungstests und Vorsorgeuntersuchungen sind die besten Verbündeten, um bei Bedarf rasch eine Behandlung einzuleiten oder einfach auch um sicherzugehen, dass alles in Ordnung ist.

Einige Kantone haben kostenlose Präventionsprogramme für über 50-Jährige entwickelt. Jedoch gibt es sie nicht in allen Regionen und sie umfassen nicht alle empfohlenen Untersuchungen. Die Kranken-



Assura vereinfacht Vorsorgeuntersuchungen für Menschen über 50 Jahre.



Bilder: zvg

kasse Assura hat diese Lücke erkannt und sie mit der Einführung ihres Grundversicherungsmodells «PreventoMed» geschlossen.

Eine Besonderheit dieses Modells liegt darin, dass es in der ganzen Schweiz die Vorsorgeuntersuchungen abdeckt, die vom BAG und der Krebsliga als die wichtigsten eingestuft wurden. Genauer gesagt übernimmt

«PreventoMed» – ohne Franchise – Vorsorgeuntersuchungen für Brust-, Darm- und Prostatakrebs. Ebenso werden Tests zur Früherkennung von Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen – ohne Franchise und ohne Selbstbehalt – vergütet. Die Vorsorgeuntersuchungen müssen lediglich im Voraus mit dem telemedizinischen Zentrum Medgate abgestimmt werden.

Medizinische Begleitung rund um die Uhr

Ab 50 ist Prävention zentral, doch der schnelle Zugang zu einer ersten Diagnose ist genauso wichtig. Hier kommt eine weitere Besonderheit des Modells «PreventoMed» zum Tragen: Medizinischer Erstkontakt ist wahlweise die Hausärztin bzw. der Hausarzt oder das telemedizinische Zentrum Medgate – dieses gar rund um die Uhr. Ausserdem können sich Versicherte mit «PreventoMed» auch ohne Termin bei einer der 360 Partnerapotheken von Assura medizinisch beraten lassen. Beratungen durch Medgate oder eine Partnerapotheke sind von der Franchise und vom Selbstbehalt befreit. Mit «PreventoMed» ist jederzeit eine geeignete Ansprechperson erreichbar: für jedes Gesundheitsanliegen, zu jeder Tageszeit und wo immer man sich befindet.

Wer sich für «PreventoMed» – oder ganz allgemein für Assura – entscheidet, entscheidet sich für ein modernes, effizientes und erstklassiges Kundenerlebnis. So übernimmt Assura die Rechnungen von Ärztinnen und Ärzten, Apotheken und Labors direkt – die Versicherten müssen beanspruchte Behandlungen also nicht mehr vorfinanzieren. Hinzu kommen Bearbeitungszeiten, die zu den kürzesten auf dem Markt gehören. Das Kundenportal und die Assura-App bieten zudem eine moderne Lösung für alle, die ihre Krankenversicherung einfach und bequem online verwalten möchten.

assura.ch

